

Zeitschrift: Zappelnde Leinwand : eine Wochenschrift fürs Kinopublikum
Herausgeber: Zappelnde Leinwand
Band: - (1923)
Heft: 17

Rubrik: Briefkasten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

spielen, denn der Greis hat nie das Glück gehabt, einen eigenen Herd zu besitzen und Bobs Kinder sind allerliebste.

Aber Bob Moore, dessen Charakter außerordentlich heftig und jähzornig ist, fährt seine Kollegen zuerst hart an, entschließt sich dann plötzlich eines Abends auf den Rat seines Busenfreundes, Herrn Sibson aufzusuchen, und von ihm zu verlangen, seine Besuche bei Frau Moore einzustellen. Einige Augenblicke später überraschen zwei Polizisten Bob Moore, den Revolver in der Hand, wie er sich über den Leichnam Herrn Sibsons beugt.

Bob protestiert und leugnet vergeblich. Alles schuldigt ihn an, alles verdammt ihn. Das Gericht verurteilt ihn einstimmig zu lebenslänglichem Zuchthaus.

Zwanzig Jahre gehen vorbei. Frau Moore, welche geschieden worden war, hat sich seit langem wieder verheiratet, um ihre beiden Kinder erziehen zu können, aber ihr zweiter Gatte ist ein schlechter Kerl.

Williams, der einstige Kassier bei Sibson, und Bob Moores einziger Freund hat sich in New-York nieder gelassen. Im Moment seines Hinscheidens will er sein Gewissen erleichtern und beichten, daß er der wirkliche Mörder sei. Bob Moore war infolge eines Justizirrtums verdammt worden. Nach ergreifenden Szenen wird der Unschuldige endlich in Freiheit gesetzt und macht sich auf die Suche nach den Seinigen. Er kommt zur rechten Zeit an, um seinen eigenen Sohn zu verhindern, daß er sich an der Person des zweiten Mannes von Frau Moore vergreift. Er entreißt ihm den Revolver, um sich einige Stunden später selbst seiner zu bedienen, als er sich seiner Frau und seiner Tochter zu erkennen gegeben hat.

Der Folterknecht wird gerecht bestraft. Zeugen bestätigen, daß Bob Moore in legitimer Selbstverteidigung gehandelt hat.

Nach unsagbaren Leiden steigt aus Ruinen neues Leben auf und ein spätes Glück wird endlich erblühen.

★ ★

Briefkasten.

Olga. Trösten Sie sich doch mit den vielen hundert Anderen, die das Richtige auch nicht getroffen haben. Offen gestanden, auch mir gefällt der preisgekrönte Titel nicht, aber es kann kein Zweifel darüber herrschen, daß er in Bezug auf Publikumswirksamkeit und Originalität alle anderen übertrifft. Und sehen Sie, liebe Leserin — die Herren, die hierüber entschieden haben, verstehen auch ein ganz klein wenig von der Sache.

Mia. Was Du nicht sagst! Da wird mir ja gar nichts anderes übrig bleiben, als Deinem Wunsche raschest zu entsprechen. Ich habe das Nötige bereits eingeleitet.

Fedor. Es freut einem immer, alte Bekannte begrüßen zu können. Umsomehr werde ich mir Mühe geben, zu erfahren, was an Ihrer Mitteilung wahr ist.

Franz. Nein, damit kann ich mich nicht abgeben.

Klärchen. Selbstverständlich bin ich für solche Anregungen immer sehr dankbar und ich will gerne sehen, ob sich die Sache verwirklichen läßt. Vielleicht meldest Du Dich gleich als Opfer?

Elfa. Ja, das habe ich schon einmal geschrieben: Richard Oswald hat Rennpferde und ist auch hier Meister in seinem Fach. Was ihm die Fachpresse bezüglich seiner Vorzugsaktien vorwarf, hat schon was für sich. Indes ist es eine reine Börsenfrage — und davon, mein Liebling, verstehe ich wirklich gar nichts. Was Du mir hoffentlich nicht übel nimmst.

Karl. Fragen, die vernünftig sind und wenigstens einen Sinn und Zweck erkennen lassen, sind mir immer willkommen. Sie fördern den Kontakt mit den Lesern und geben manch interessanten Einblick in das Denken und Fühlen des Kinobesuchers. Aber Fragen, wie etwa „Trägt Harry Liedtke in seinem Heim rosa oder dunkelrote Pantoffeln“ entbehren auch des geringsten Maßes an öffentlichem Interesse. Verzeihen Sie das krasse Beispiel. Aber es gibt wirklich Leute, die so etwas fragen. Beste Grüße!